
GEDANKEN ZUR GEBETSWOCHEN FÜR DIE EINHEIT DER CHRISTEN

AB DEM 24. JANUAR 2021 VON PFARRERIN ROMINA ENGLERT

Am Mittwochabend haben es Millionen von Menschen weltweit vor den Fernsehern verfolgt. Joe Biden wurde als 46. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika eingeführt. Eine bewegende Zeremonie mit hochrangigen Künstlern, starken Reden, einem gemeinsamen stummen Gebet und einer klaren Botschaft des neuen Staatsoberhauptes. Probleme gibt es viele: Rassismus, Hass, Gewalt, die Corona-Pandemie. Aber es gibt nur ein Erfolgsrezept, mit dem man alledem sinnvoll entgegentreten kann – „united as a strong union“ – gemeinsam als starke Einheit.

Ein klarer Ruf zur Einheit von jetzt einem der mächtigsten Männer der Welt. Die Zeit für Einzelkämpfer ist vorbei. Nur gemeinsam können wir die Herausforderungen, die auch uns in Deutschland in Atem halten, bewältigen als eine Einheit. Ein Aufruf, wie er passender kaum erklingen hätte können im Vorfeld zur Gebetswoche für die Einheit der Christen. Denn was für die Welt gilt, gilt auch für uns als Christinnen und Christen. Nur gemeinsam als starke Einheit, vereint im Glauben und gehalten von Gott, können wir den aktuellen Herausforderungen begegnen. Denn das Virus unterscheidet nicht zwischen Jungen und Alten, zwischen Armen und Reichen und auch nicht zwischen Evangelischen und Katholischen. Wir sitzen alle in einem Boot.

„Bleibt in meiner Liebe und ihr werdet reiche Frucht bringen.“, so ruft uns Gott in dem Motto der Gebetswoche für die Einheit der Christen zu. „Bleibt in meiner Liebe“ – jeder für sich, aber auch ihr alle vereint.“ In Gottes Liebe bleiben... Das klingt gut, aber wie kann ich mir das genau vorstellen?

Liebe. Das ist ja an sich schon ein großes Wort. Und dann auch noch Gottes Liebe! Viel größer geht es kaum mehr. Der Dichter Ernst

Hansen hat in seinem Lied „Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer“ (EG 638) versucht, dafür Bilder zu finden.

„Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer, wie Wind und Weite und wie ein Zuhause.“ Am Ufer kann ich feststehen. Auf weiches Gras kann ich mich legen, die Sonne genießen und ausruhen. Der Wind weht wann und wo er will, mal als laues Lüftchen, das an heißen Sommertagen erfrischend kühlt, mal als heftiger Sturm, der tobt und alles durcheinander wirbelt. Und die Weite? Sie ist unergründlich, lässt sich nicht fassen weder mit Händen, noch ist mit bloßen Augen ein Ende in Sicht. In der Weite ist unendlich viel Platz und Raum, um einfach zu sein. In der Weite ist Freiheit. Gottes Liebe ist wie Gras und Ufer, Wind und Weite und wie ein Zuhause. Sie ist also auch wie ein Ort, an dem ich so sein kann, wie ich bin und an den ich mich zurückziehen kann, egal was passiert ist. Gottes Liebe: Auf ihr stehe ich fest wie am Ufer eines Flusses, finde Ruhe wie auf weichem Gras. Sie ist wie der Wind, schwer festzuhalten, aber in meinem Leben immer wieder spürbar und erlebbar – mal mehr und mal weniger stark. Und sie bietet mir ein Gefühl von Zuhause, auch wenn ich mich gerade selbst verloren fühle.

Und ich höre, wie Gott mir zuruft: „Bleib in dieser, meiner Liebe. Bleib bei mir. Gerade in dieser schwierigen Zeit. Halte den Kontakt zu mir – im Gebet, in der stillen Zeit, in der persönlichen Andacht. Bleib mir zugewandt, damit meine Liebe Dich wirklich erfüllen und tragen kann. Denn ich will mit meiner Liebe in jeden Fall bei Dir bleiben. Bleib in meiner Liebe und Du wirst sehen: Alles wird gut.“

Und einmal mehr wird deutlich: Gott braucht keine Einzelkämpfer, sondern Menschen, die zusammenstehen und durch ihn und mit ihm in Liebe verbunden sind. Denn Liebe geht nur gemeinsam.

